

„Frau Meyenburg, Laura Meyenburg?“

Laura nickte.

„Ich bin Knut Sörensen und das ist mein Kollege Alexander Juul.“ Er zeigte Laura seinen Ausweis. „Wir möchten Sie im Rahmen der Untersuchung von Frau Mertens Verschwinden befragen. Dürfen wir kurz reinkommen?“, fragte Knut Sörensen höflich.

„Bitte.“ Laura öffnete die Tür weiter und trat zur Seite. Die Polizisten kamen herein und sahen sich in ihrer Wohnung um. Es war recht unordentlich, aber sauber. Die Einrichtung bestand aus zweckmäßigen und schönen Vollholzmöbeln. Die hatte Laura alle selbst gemacht, sie war schließlich Tischlerin. Schnell nahm sie einige Papiere vom Sofa. „Bitte, nehmen Sie Platz.“

Die Polizeibeamten setzten sich und Laura nahm ihnen gegenüber in einem gepolsterten Stuhl mit hoher Lehne Platz. Sie versuchte, sich daran zu erinnern, was sie sagen sollte. Rick und sie hatten alles genau besprochen. Er wollte sogar seine Reise absagen, um ihr beizustehen. Doch sie hatte gemeint, dass sie das auch alleine schaffen würde. Jetzt jedoch wünschte sie sich, dass er bei ihr wäre. „Furchtbare Sache. Dass Franziska einfach so verschwindet.“ Laura schüttelte den Kopf. Sie machte ein bestürztes Gesicht.

Die Polizisten hatten Laura ganz genau beobachtet. Sie hielten ihr zögerliches Verhalten für verständlich. Schließlich wurde die Frau ihres Cousins vermisst und in einigen Zeitungen wurde schon über ihren Tod spekuliert. Sie selbst hatten keine große Hoffnung, Frau Mertens lebend wieder zu finden. „Frau Meyenburg“, begann Knut Sörensen, „sicherlich haben Sie schon mitbekommen, dass Frau Mertens zuletzt vor 4 Tagen, am 9. Januar, gesehen wurde. Wann haben Sie mit Frau Mertens das letzte Mal Kontakt gehabt?“

Laura dachte nach. Das letzte offizielle Treffen mit Franziska war letztes Jahr gewesen. „Am 30. Dezember sind wir Frauen aus unserer Familie zusammen ins Kino gegangen und anschließend sind wir Essen gewesen. Meine Mutter hat das organisiert, die kann Ihnen da auch mehr drüber sagen.“

„Mit Ihrer Mutter haben wir schon gesprochen.“ Sörensen dachte mit Schrecken daran zurück. Die Frau hatte nicht aufgehört zu reden! „Und sind Sie sich sicher, dass Sie Frau Mertens danach nicht mehr gesehen haben?“

„Nein“, log Laura, „das war das letzte Mal, dass ich sie gesehen habe.“

„Und wie kam sie Ihnen vor? Hatte sie Angst vor irgendetwas, benahm sie sich anders als sonst?“, fragte Sörensen weiter.

Wenn ich damals schon gewusst hätte, dass Franziska mich umbringen wollte, dachte Laura. Laut sagte sie: „So weit ich mich erinnern kann, war alles wie immer. Ich würde sogar sagen, dass Franziska relativ entspannt war. Wir hatten alle einen netten Abend.“ Lauras Stimme wurde wieder kräftiger. Sie war normalerweise ziemlich schlecht im Lügen, doch wollte sie auf gar keinen Fall auf die Titelseiten der Zeitungen kommen. Und auf ein Gerichtsverfahren mit einem eventuellen Gefängnisaufenthalt hatte sie überhaupt keine Lust. Also nahm sie sich zusammen.

„Wie würden Sie das Verhältnis von Frau Mertens zu ihrem Mann beschreiben? Waren die glücklich verheiratet, oder gab es Spannungen?“, meldete sich Alexander Juul zum ersten Mal zu Wort.

„Keine Ahnung, ob die Beiden glücklich waren“, schwindelte Laura weiter. „Meiner Ansicht nach war es wohl eher eine Zweckbeziehung: Er hatte eine schöne, vorzeigbare Ehefrau und sie konnte sich mit dem Geld alles kaufen, was sie mochte. Jeder so, wie er oder sie es möchte.“ Laura zuckte gleichgültig mit den Schultern.

Beide Polizisten sahen sich an. Sie merkten, dass Laura nicht so begeistert von Frau Mertens schien und so fragte Alexander Juul nach: „Wie war denn Ihr Verhältnis zu Frau Mertens? Mochten Sie sie?“

„Nicht so“, antwortete Laura ehrlich. „Ich mag auch meinen Cousin Frederic nicht besonders. Wir haben einfach unterschiedliche Interessen und Lebenseinstellungen.“ Sie zuckte wieder mit den Schultern. „Wir sehen uns eigentlich nur auf Familienfesten. Sonst haben wir keinen Kontakt.“

„Sie können uns also nichts über Frau Mertens sagen? Wo ging sie einkaufen, wer sind ihre

Freunde, was hatte sie für Hobbies etcetera?“, bohrte Juul nach.

„Nur was alle anderen auch wußten: Sie hat intensiv Golf gespielt, sich für verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltungen engagiert, sehr gerne viel Geld für Klamotten und so ausgegeben. Eine Freundin von ihr habe ich mal kennengelernt: Melanie Thornton, die Frau von Patrick Thornton, einem Geschäftspartner von Frederic. Die ist ein paar Jahre älter als Franziska. Die haben viel zusammen gemacht.“

Sörensen nickte bestätigend. Dies hatten ihnen Herr Mertens und Frau Thornton auch schon alles erzählt. Es war frustrierend. Es gab bisher nicht die leiseste Spur. Die Frau schien wie vom Erdboden verschwunden zu sein. „Und Sie haben seit dem 30.12. wirklich nichts mehr von Frau Mertens gehört?“

„Nein“, Laura schüttelte den Kopf. „Wieso auch? Wir haben nichts miteinander zu tun.“

„Und Ihr Freund Rick Andersson?“, warf Juul ein.

Laura schluckte. „So viel ich weiß, haben Rick, seine Mitarbeiterin Maren Kowalski, Frederic und Franziska am 8. Januar im Palace Hotel zu Abend gegessen. Das war ein geschäftliches Essen. Ich konnte leider nicht daran teil nehmen, da ich noch zu arbeiten hatte.“ Laura fiel es schwer, weiter zu reden. Doch Rick hatte ihr eindringlich gesagt, dass sie über den „Unfall“ mit dem Schwingschleifer reden sollte. Es gab zu viele Zeugen. „Ich habe ihn während des Geschäftsessens angerufen. Ich hätte beinahe einen tödlichen Stromschlag bekommen. Meine Schleifmaschine war manipuliert worden. Ich war völlig fertig. Rick ist dann sofort zu mir gekommen. Er war vollkommen außer sich und hat für mich Personenschutz organisiert. Die sitzen da unten im Auto.“ Laura zeigte aus dem Fenster.

Juul stand auf und guckte hinaus. Ein schwarzer, vollständig vom Schnee befreiter Volvo stand auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

„Ich war gerade dabei, ein paar Sachen zu packen. Ich werde übers Wochenende nach Rugby fahren, in Ricks Landhaus.“

„Wann kommt denn Herr Andersson zurück?“, wollte Sörensen wissen. „Wir möchten ihm auch einige Fragen stellen.“

„Am 18.“

Alexander Juul war genervt. Eine Frau verschwunden, auf die andere wurde ein Anschlag verübt - das war sehr mysteriös. Diese Geheimnistuerei der High Society ging ihm tierisch auf den Sack! „Warum haben Sie denn nicht gleich die Polizei gerufen? Wer könnte nach Ihrem Leben trachten und meinen Sie nicht, dass das unsere Sache ist und nicht die eines Detektivs?“

Auf diese Frage war Laura vorbereitet: „Ach, wissen Sie, ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass jemand mich umbringen will. Ich habe nichts, ich bin nichts.“ Sie zuckte mit den Schultern.

„Rick nimmt die Dinge lieber selbst in die Hand. Und was können wir Ihnen schon sagen? Derjenige, der mein Gerät manipuliert hat, hat bestimmt Handschuhe getragen. Manchmal glaube ich, dass ich das alles nur geträumt habe. Wer sollte mich töten wollen?“

„Haben Sie denn noch diese Schleifmaschine? Die würde ich gerne zur kriminaltechnischen Untersuchung geben.“ Sörensen konnte diese Laura noch nicht richtig fassen. War sie ein bisschen abgedreht und hatte sich das alles ausgedacht, oder waren sie hier einem neuen Fall auf der Spur?

„Aber gerne. Die liegt noch unten in der Werkstatt. Rick hat mir eine neue gekauft. Viel besser als meine alte.“ Laura bekam einen nachdenklichen Gesichtsausdruck. Wie sie ihn vermisste!

Juul und Sörensen standen auf. „Wenn Ihnen noch irgend etwas einfällt, was uns bei der Suche nach Frau Mertens weiter helfen könnte, dann melden Sie sich bitte.“ Sörensen gab Laura seine Visitenkarte. „Und wegen des defekten Schleifers melden wir uns so bald wie möglich bei Ihnen. Passen Sie auf sich auf. Wir möchten ungerne Ihren Mord untersuchen müssen.“ Er lächelte. Juul verzog keine Miene. Er beobachtete Laura. Das machte sie etwas nervös.

„Na, dann zeige ich Ihnen mal meine Werkstatt.“ Laura ging voran, die beiden Polizisten folgten ihr. In ihrer Werkstatt (eigentlich nur eine umfunktionierte Garage) übergab sie ihnen die Schleifmaschine und verabschiedete sich. Als die Männer aus der Tür waren, musste sich Laura erst mal setzen. Es war nicht so, dass sie noch keine Berührung mit der Polizei gehabt hatte - im Gegenteil: In ihrer etwas wilden Teenagerzeit hatte sie so einige Konflikte mit dem Gesetz gehabt.

Doch nie war jemand wegen ihr gestorben. Sie musste sich immer wieder in Erinnerung rufen, dass sie nur aus Notwehr gehandelt hatte. Es war ein Kampf um Leben und Tod gewesen. Franziska hatte sie mit einer Pistole bedroht, wollte, dass sie sich von den Klippen stürzte. Doch den Gefallen hatte sie ihr nicht getan. Stattdessen hatte sie Franziska mit deren Taschenlampe niedergeschlagen und die war so unglücklich gefallen, dass sie sich den Kopf auf einen Felsen aufgeschlagen hatte. Daran musste sie gestorben sein, meinte jedenfalls Rick, der ihr nach dem Kampf zu Hilfe kam. Rick hatte Franziska in ihr Auto gesetzt und es über die Klippe fahren lassen. Da lag sie nun, tot in ihrem Auto unter der Klippe, eingeschneit. Rick, der offenbar einige Erfahrung in solchen Dingen hatte, hatte (hoffentlich) alle Spuren beseitigt, die beide in Verbindung zu Franziskas Tod bringen könnten. Dann hatte er sie zu sich nach Hause gebracht, ihre Schmerzen gelindert und sie geliebt.

Nachdem Laura wieder in ihrer Wohnung angekommen war, machte sie sofort ihren Computer an, um mit Rick zu skypen. Sie wusste, dass er in einer Stunde einen Termin hatte, doch jetzt war er noch in seinem Haus in New York. Sie wäre gerne mitgefahren, doch musste sie morgen einen Tisch abliefern. Und den hatte sie heute zum Glück fertig aufgearbeitet und bereits im VW-Bus verstaut. Es war ein anstrengender Tag gewesen, doch sie war zufrieden. Sie hatte ihren Stolz, und wenn sie zugesagt hatte, dass morgen der Tisch fertig war, dann wollte sie das auch schaffen.

Ricks Gesicht erschien auf ihrem Bildschirm. Es raubte ihr fast den Atem, wie schön er war: volle blonde Haare, ebene Gesichtszüge und ein Killerlächeln.

„Hallo Laura, na, wie war dein Tag?“

„Anstrengend. Aber ich habe den Tisch noch fertig gekriegt. Eben waren zwei Polizisten bei mir.“

„Und?“ Ricks Miene wurde ernst. Er wusste, dass Laura Angst vor dieser Begegnung gehabt hatte.

„Ich glaube, es ist ganz gut gelaufen. Allerdings wollten die unbedingt den kaputten Schwingschleifer mitnehmen. Was meinst du, werden sie da nachforschen?“ Laura hatte Angst, dass die Polizei zu sehr in ihrem Leben herumschnüffelte.

„Sie werden feststellen, dass der von Menschenhand manipuliert wurde. Doch Fingerabdrücke werden sie außer von dir keine finden. Und solange nicht wieder etwas passiert, sind die froh, dass sie nicht auch noch den Mordanschlag an dich weiter verfolgen müssen. Du kannst ganz beruhigt sein.“

„Ja, aber wieso sollte man mich umbringen wollen und steht das vielleicht im Zusammenhang mit Franziskas Verschwinden? - Das würde ich mich jedenfalls an deren Stelle fragen.“ Laura hatte so ihre Zweifel.

„Wir kümmern uns darum, wenn es so weit ist.“ Rick sah dem Ganzen gelassener entgegen. Er hatte in seinem Leben schon viele brenzliche Situationen gemeistert, sodass eine Vertuschung eines Unfalls eine Kleinigkeit für ihn war. „Lass uns lieber über was Wichtigeres sprechen: Ich vermisse dich! Ich wünschte, du wärest jetzt bei mir. Wir könnten hier alles zusammen erleben.“ Rick sah sie verträumt an. Wenn es Laura nicht auch so ernst wäre, dann hätte sie sich über diesen Gesichtsausdruck lustig machen können.

„Ich vermisse dich auch schrecklich“, beichtete Laura.

„Ich kann früher zurück kommen“, schlug Rick vor. Ihm war zur Zeit nichts wichtiger als mit Laura zusammen zu sein.

„Nein, lass nur. Wir werden doch wohl die paar Tage überleben!“ Laura mochte es gar nicht, so abhängig zu sein.